Berge“, ša-me-e und šame-e „des Himmels“. Der Schreiber unserer Tafel zog es daher vor, nach Analogie der phonetischen Schreibung ma-ar-ti mār(at)-ti zu schreiben; wobei sich aus mārāt gewissermassen der Lautwert mār(at) entwickelte; das gleiche Prinzip ist ja derselben Schwierigkeit wegen auch in der wohlbekannten Schreibung von šilli „mein Schirm“ als GE-li, d. i. šī-li neben šī-li angewendet. Für die Schreibweise der Stele mit angefügtem i dagegen vergleiche noch DUMU-i = māri „mein Kind“, Stele, Rs. 12, 14 und NA-RU-i „meine Stele“, Rs. 25, 15 (letzteres allerdings = nārī).

5. Entgegen der Praxis der Stele, keine Kasusendung an ein sogenanntes Ideogramm anzuhängen¹, findet sich dieser Gebrauch in sehr ausgedehntem Masse bei dem Schreiber unserer Tafel. Speziell gilt das für die häufig vorkommenden Worte še'um und kaspum; denn während auf der Stele an das Ideogramm ŠE nur einmal die Akkusativendung am und an das Ideogramm für kaspum überhaupt nie eine Kasusendung angefügt ist, so findet sich auf der Tafel das Ideogramm ŠE niemals und KÜ-BABBAR nur in wenigen Fällen ohne Endung. Vgl. še'a-am statt še'am, Stele Rs. 2, 49; 3, 1. 5. 12. 19; 4, 12. 13. 20, und ebenso auch še'a-am Tafel Kol. 2, 7. 9. 13. 28. 30; še'u-um Tafel, Kol. 1, 31; kaspā-am statt kaspam, Rs. 1, 56; 3, 19. 28 und ebenso kaspā-am Tafel Kol. 1, 4. 20; 2, 9. 12. 16. 28. 30; 3, 4. 10; dagegen kaspam nur = Rs. 1, 7; 2, 19. 53 und 4, 33 und ebenso Tafel, Kol. 1, 8. 14, darunter zweimal (= Rs. 2, 53 und 4, 53) in einer Aufzählung mit Gold usw.; kaspi-im statt kaspim, Stele Rs. 1, 22. 62; 3, 58. 72 und ebenso Tafel 1, 7. 29, dagegen nur einmal kaspim = Stele Rs. 3, 49 (nach ¹/₃ MA-NA). Hinsichtlich des Genetivs von še'um siehe später. Besonders wichtig ist wegen ihrer Bedeutung für die Syntax der Massbegriffe die Anfügung der Kasusendung am nach ŠE in Tafel 3, 11 = Stele Rs. 2, 49, weil damit bewiesen wird, dass im Akkadischen nach der Massangabe 𒀭 , und ebenso natürlich auch nach 𒀭 , 𒀭 , 𒀭 und 𒀭 nicht der Genetiv, sondern der Akkusativ zu setzen, also nicht (mit Ungnad u. a.) 𒀭 še'im, Stele Rs. 2, 49, 𒀭 še'im Rs. 22, 95 usw., sondern še'am zu lesen ist.

Andere Fälle der Anfügung der Kasusendung sind: eqla-am statt eqlam, Stele Rs. 9, 12; bita-am statt bitam, Stele Rs. 9, 12; šipta-am, Tafel 1, 10 (dagegen šiptam Tafel 1, 6); maš-

kani-im statt maškanim, Stele Rs. 3, 9 (dagegen maškanim 3, 4); tamkaru-um statt tamkarum, Stele Rs. 1, 68; Tafel 3, 8 tamkari-im statt tamkarim, Stele Rs. 1, 13; tamkara-am statt tamkaram 9, 60 (sonst aber häufig tamkarum usw.); šamalli-im, Tafel 3, 8 (sonst aber šamal-lūm, usw.). Es scheint, dass eqlam, bitam, šiptam von dem Schreiber nach dem gleichen Prinzip wie še'am, kaspam, kaspim behandelt wurden, doch lässt sich hierüber wegen des geringen Vergleichsmaterials nichts Bestimmtes sagen; immerhin aber spricht dafür, dass in vielen Kontrakten nach A-ŠA die Kasusendung gesetzt wird, wie sie sich ja auch in vielen Urkunden nach kaspam usw. findet. In den übrigen Fällen handelt es sich dagegen offenbar nur um gelegentliche Anfügung, nicht um einen mehr oder minder durchgängigen Gebrauch. Ueber die Schreibung des Genetivs von bitum als bi-tim siehe später.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wurzel 𒀭 im Babylonischen.

Von Arthur Ungnad.

Eine Wurzel 𒀭, die durch das Ideogramm Šū-Ūr¹ wiedergegeben wurde, war schon seit langer Zeit bekannt²; durch das Brüsseler Vokabular wird sie als bedeutungsverwandt mit 𒀭 „bedecken“ erwiesen³. Die genauere Bedeutung der Wurzel ergibt sich aus zwei Stellen der altbabylonischen Literatur, die bisher noch nicht richtig gedeutet sind.

1. CT VIII 23b ist ein Kontrakt betr. Wohnungsmiete, der bereits von Meissner (Assyr. Studien III, S. 36), Kohler-Ungnad (Hamm. Ges. III 512) und Schorr (Urkunden Nr. 145) behandelt worden ist. Hier findet sich die Klausel (Z. 12 f.):

ú-ra-am i-si-ir | a-zu-ur-ra-am ú-da-an-na-an

Meissner übersetzt: „das Dach soll er in guten Zustand bringen und die Grundmauern ausbessern“, wobei er i-si-ir von 𒀭 ableitet. Schorr, der Meissner in der Deutung von i-si-ir folgt, gibt: „das Gebälk wird er einfügen, die Umwandung befestigen“. Bei Kohler-Ungnad ist die Stelle übersetzt: „das Dach soll er instand halten(?), das Mauerwerk soll er festmachen“. Dass hier nicht 𒀭 (was im Babyl. dieser Zeit nicht als i-si-ir erscheinen kann und

¹ = gušūru.

² AV 6751; vgl. Brünnow 7172; Muss-Arnold, S. 744.

³ Vgl. bes. Christian, RA XI, S. 71, der auch noch einige andere Stellen heranzieht, wo ein Verb šeru in Syllabaren belegt ist (K 4195, Ideogr. Ši und Šu; Delitzsch, Hwb. 438b, Ideogr. Šu-Uš-Sa). Durch K 4195 wird die Bedeutung „bedecken“ (parallel: saḫapu, katāmu u. a.) bestätigt.

¹ Sie findet sich jedoch in eqlu-um Vs. 12, 5, eqlam Vs. 13, 6, še'a-am Vs. 15, 2, warhi-im Rs. 23, 11. 15 und AL-DĀ-A-am Rs. 21, 73. 83, welch letzteres eventuell aber phonetisch zu lesen ist.

auch keine trans. Bedeutung hat), sondern 𐤠𐤢 vorliegt, kann um so weniger zweifelhaft sein, als das Ideogramm von 𐤠𐤢 zeigt, dass die Wurzel eine mit den Balken zusammenhängende Bautätigkeit ausdrückt. Man übersetze also: „das Dach soll er dicht halten“, das Mauerwerk² soll er festmachen“.

2. Dass 𐤠𐤢 gerade vom „Dach“ (*uru*) gebraucht wird, lehrt eine andere Stelle: CT 29, 11a, ein Brief, der auch BB³ 114 behandelt ist. Auch Ebeling hat den Brief bearbeitet⁴. Hier heisst es Z. 13 ff.: *ú-ru-um si-ir | ú gi-sa-al-la-am | šá bitim la-bi-ri-im | [i-ha](?)-ar-ra-zu | [k]i i-si-e-ir-ru*. Man hat also zu übersetzen: „das Dach wird gedeckt“⁵; auch wird man die Rohrbündel(?) des alten Hauses abreissen(?)⁶, wenn man deckt“.

Die Phrase *uram isér* wirft auch Licht auf die genauere Bedeutung der neubabylonischen Phrase *uru isanni*; denn es kann wohl kein Zweifel sein, dass diese in Hausmietkontrakten begegnende Wurzel 𐤠𐤢 nur eine spätere Ausdrucksweise für denselben Begriff ist, der im Altbabylonischen durch 𐤠𐤢 bezeichnet wird⁷. Man übersetze also auch hier „das Dach soll er decken“ (oder: „dicht halten“).

Zur *é-ša(g)-gi-pa(d)-da*-Weihinschrift des Gimil-sin von Ur.

Von Wilh. Förtsch.

In ZA 29 (1914) 1 und 2 veröffentlicht E. Unger im *Sprechsaal* S. 179—181 (mit einer Tafel) eine Tempelweihinschrift. Da sich der Beschaffung wissenschaftlicher Werke in Konstantinopel naturgemäss grosse Schwierigkeiten entgegenstellen, so konnte Unger die diesbezügliche Literatur selbstverständlich nicht benutzen. Ich möchte dies daher hier nachholen.

Die von Unger publizierte Inschrift ist ein Duplikat zu der Inschrift CT 32 pl. 6 Nr. 103354; es muss übrigens mindestens noch eins existieren. Uebersetzt ist die Inschrift von King in CT 32 S. 5 f., transkribiert und übersetzt von mir

¹ Wörtlich „bedecken“ (*i-si-ir* = *isa'ir*, *ise'er*).

² Also *asurrû*, nicht *asurrû*.

³ A. Ungnad, *Babylonische Briefe* (Leipzig 1914).

⁴ RA X, S. 28.

⁵ Permansiv, wie der Nom. *urum* zeigt, nicht Imperativ.

⁶ 𐤠𐤢 „abziehen“ scheint hier in der Bedeutung „abreissen“ vorzuliegen; für dieses 𐤠𐤢 vgl. Kod. Hamm. XI r 29; es begegnet mehrfach in Urkunden und liegt wohl auch AO 3010 (= BB 207), 12 vor: *iš-tu ma-la li-ki-ku us-ta-ah-ri-zu* „nachdem ich alles, was ich erhalten hatte, hatte abrechnen (abziehen) lassen“. Die in BB gegebene Erklärung ist mir jetzt weniger wahrscheinlich.]

⁷ Beispiele für dieses 𐤠𐤢 bei Muss-Arnold, S. 1069.

OLZ 1914 Sp. 57 und in meinen „Religionsgeschichtlichen Untersuchungen zu den ältesten babylonischen Inschriften, I. Hälfte (= MVAG 1914, 1), Leipzig 1914, S. 79 A. 2; auch bei Deimel, *Pantheon babylonicum, Romae* 1914, S. 161 unter Nr. 1812 findet sich ein kleiner Teil davon transkribiert¹. Die bei CT 32 pl. 6 Nr. 103354 unvollständig erhaltenen Zeilen 7, 8 und 10 lassen sich auf Grund von Ungers Publikation nunmehr ergänzen:

⁷ [*išib an*]-na

⁸ [*guda šu-làh*]-lāh

¹⁰ *dingir nin-l[āh]*a

Zu der von Unger gegebenen Uebersetzung ist einiges zu bemerken. Z. 3—4 muss lauten „dem geliebten Sohn der Göttin Ninni“, Z. 8 (doch wohl gleichsam eine Parallele zu Z. 7 „Libationspriester des Anu“) „der pašišu reiner Hand“². Für Z. 13—16 halte ich gegen King und Unger an der Uebersetzung „der König, welchen der Gott En-lil als Geliebten in seinem Herzen auserwählt hat zum Hirten des Landes“ fest, obwohl man dabei für Z. 15—16 erwarten würde *sib kalam-ma-šú in-pa(d)-da-a*³. Eine „Weststrasse Madani“, wie Unger Z. 24—25 übersetzt, gibt es nicht; *ú né mar-tu ma-da-ni-ne-in-gi-a* heisst (so King und ich) „und die Macht von Mar-tu in ihr Land zurücktrieb“. Die babylonischen Könige hatten des öfteren mit den Amurräern zu kämpfen, vgl. dazu das Datum des Šargáli-šarri: „Jahr, worauf Š. die Amurräer in Basar besiegte“ (VAB I S. 225b) und sieh auch CT 32 S. 6.

Eine Verkürzung der behandelten Weihinschrift bildet CT 32 pl. 6 Nr. 103353; ein Duplikat zu letzterer habe ich im Handel gesehen. Zu dem Tempelnamen (in der kürzeren Inschrift: *é-ša(g)-gi-pa(d)-da*) ist zu beachten, dass bei *Ur-ba-ú*, Statue 5, 11 das *éš-gú-túr* der Göttin Nin-mar-ki ebenfalls *é-ša(g)-gi-pa(d)-da* heisst. Genouillac, *Tablettes de Dréhem*, Paris 1911, AO 5482 Vs. 1, 14 ist unter *dingir Nin-ša(g)-gi-pa(d)-da* indes wohl nicht Nin-mar-ki, sondern LAGAB + ŠĪG, der Lokalgott von Umma, gemeint⁴; sieh Förtsch, *Religionsgesch. Unters.*

¹ Hingewiesen auf die Inschrift hat Hommel bei Mercer, *The oath in babylonian and assyrian literature*, Paris 1912, S. 101.

² Oder vielleicht „der reinigende pašišu“; vgl. Legrain, *Le temps des rois d'Ur*, Paris 1912, S. 153 unter *šu-luh* „qui purifie, asperge(?)“ und siehe dazu Delitzsch, *Sum. Glossar*, S. 168 f. unter *I. laf* 2, wonach 𐤠𐤢 mit der Lesung *luh* aber auch *lah* dieselbe Bedeutung „licht (rein) machen, reinigen, waschen“ hat wie 𐤠𐤢 mit der Lesung *lāh*.

³ Der *modus subjunctivus* braucht allerdings nicht notwendigerweise durch -a ausgedrückt zu werden.

⁴ AO 5482 folgt nach *Nin-ša(g)-gi-pa(d)-da* nicht